

**TEE-ZEREMONIE** Japanisches Lebensgefühl gibt es auch in Riehen

# Der Schönheit der Dinge auf der Spur

Wer sich auf den Tee-Weg begibt, muss wie bei allen Wegen auf einiges achten. Zentrale Punkte sind Ausgewogenheit und Ästhetik. Ein Erlebnisbericht.

MICHÈLE FALLER

Die Bäume blühen zartlila und ein lauer Wind weht mir den Blütenduft um die Nase. Ein idealer Tag, um etwas über die japanische Tee-Zeremonie zu lernen, denke ich. Denn nach einer hektischen Woche scheint «Stille und Balance», wie der Prospekt der Volkshochschule beider Basel verspricht, genau das Richtige zu sein und die blühenden Bäume lassen mich an das Kirschblütenfest in Japan denken. An diesem Nachmittag gibt Junko Fredenhagen-Murakami in Riehen einen Einblick in den faszinierenden «Chadō», den Tee-Weg, wie die bis heute lebendige Tee-Kunst in Japan genannt wird.

Ich ziehe ein Paar der bereitliegenden Hausschuhe an und betrete den kleinen Raum, wo auf der einen Seite ein Tisch mit wunderschönen Keramikschalen und lackierten Teedosen steht. Auf der anderen Seite zwei Tatami-Matten und ein kleiner Paravent, der einen noch kleineren Raum im Raum begrenzt. Ein Wasserkessel, unter dessen halbgeöffnetem Deckel Dampf hervordringt, steht bereit. Dahinter hängt eine hellgrüne Stoffbahn mit Kalligrafie-Verzierung, darunter steht ein zierliches Blumengesteck.

Zu Beginn stellt Junko Fredenhagen, die, wenn sie nicht grade interessierte Leute in die japanische Tee-Kunst einweicht, als Sprachlehrerin arbeitet, «Yoko-san» vor. Ihre Freundin Yoko Lüdi, die uns an der Tür willkommen geheissen hatte, fungiert heute als formeller Gast und assistiert. «Ohne sie könnte ich nichts machen», betont die zierliche Frau im beige Kimono mit den dezenten Blumenmustern. Apropos Kimono: Nicht jeder Kimono eignet sich für die formelle Tee-Zeremonie, lernen wir. Welcher



Junko Fredenhagen-Murakami erklärt, was sie während der Zubereitung des Tees tut – und was hinter den einzelnen Handlungen steht.

Kimono dafür getragen werden sollte, ist geregelt. Auf jeden Fall ist es wichtig, darauf zu achten, wie der Kimono gearbeitet ist und ob er zur Jahreszeit passt – wie auch die Kalligrafie und die Blumen. Er sollte aber auch genügend bequem sein, um die rituellen Handgriffe auszuführen, die häufiges Knien und wieder Aufstehen einschliessen.

## Lebenslanges Lernen

«Heute sehen Sie die Basis der Basis von Usucha-Demae», sagt Junko Fredenhagen mit entschuldigendem Lächeln. Sie selber hatte drei Meisterinnen und spricht von lebenslangem Lernen. Allerdings finde ich schon beeindruckend, wie viel wir an diesem Nachmittag lernen. Zum Beispiel, dass der Tee-Raum stets mit dem rechten Fuss betreten und mit dem linken Fuss zuerst verlassen werden muss. Auch dass der letzte Schluck Tee zwingend geschlürft werden muss – eine lustige Übung für uns Europäer, die stets auf das Vermeiden dieses Geräusches getrimmt wurden. Das Schlürfen hat übrigens eine Funktion und zeigt an, dass der Tee ausgetrunken ist.

Zudem lernen wir, dass die Ästhetik der Gegenstände und Handlungen zwar zentral, aber nichts nur Dekora-

tion ist. «Alles ist nützlich», erklärt Junko Fredenhagen. Während des Durchgangs mit den genauen Erklärungen ist die Stimmung heiter und zugleich konzentriert; die Teilnehmer scheinen die Informationen und Handlungen förmlich aufzusaugen.

Nachdem die Utensilien an den richtigen Ort platziert wurden, beginnt Junko Fredenhagen den Tee zuzubereiten. Während der Zeremonie sprechen die Gastgeberin und der Gast nicht viel, erfahren wir. Auch jetzt herrscht weitgehend Stille im Raum und umso mehr erleben wir die unterschiedlichen Geräusche des Wassers.

Nun kriegen wir alle schon eine Schale Macha-Tee, nachdem wir auf Bitte unserer Gastgeberin die feinen Süßigkeiten namens «Weisser Drache» und «Wolkendrache» aus weissen und roten Bohnen gekostet haben. Das Jahr 2024 ist nach dem japanischen Tierkreis das Jahr des Drachen. Deshalb hat Junko Fredenhagen diese Süßigkeit aus Japan kommen lassen.

Wir haben ja vorhin gesehen und gelernt, wie man Macha-Tee trinkt. Also neige ich nach Erhalt der Schale zum Dank den Kopf, drehe diese zweimal auf meiner Handfläche im Uhrzeigersinn und trinke dann die grün schimmernde Flüssigkeit; den letzten



Hier erfahren die Kursteilnehmenden vom Respekt gegenüber den Gegenständen – und jenen, die sie erschufen.

Fotos: Michèle Faller

Schluck mit gekonntem Schlürfen. Nun folgt eine Demonstration, in der Yoko Lüdi als Gast auftritt, und wir sehen, wie die beiden Frauen fast ohne Worte die Tee-Zeremonie durchführen. Am Ende bittet der Gast die Gastgeberin, ihr zwei Gegenstände zu zeigen und stellt ein paar Fragen dazu, unter anderem, ob der Teelöffel einen Namen habe. «Frühlingswind», so die poetische Antwort der Gastgeberin. Und langsam erhalten wir, die sechs Frauen und zwei Männer im kleinen Zuschauerzimmer, eine Ahnung davon, was Junko Fredenhagen meinte, als sie zu Beginn sagte: «Am wichtigsten ist das Beherrschen der Form. Nachher ist man frei, seine eigene Welt zu kreieren.»

## Befreiende Regeln

Und doch ist das ja erst die Basis – der Basis! Bemerkenswert dabei ist, dass die vielen Regeln, so streng sie auch eingehalten werden müssen, sich nicht wie eine Belastung anfühlen. Ich blicke um mich und sehe auch in den anderen Gesichtern kein skeptisches Stirnrunzeln, kein verständnisloses Kopfschütteln, sondern hier ein zufriedenes Lächeln, dort freudige Spannung. Mit grosser Ruhe, Geduld und scheinbar unbegrenzter Zeit –

und immer wieder mit verschmitztem Lächeln – beantwortet unsere Lehrerin Fragen und berichtet von der Wichtigkeit, dass der Körper selber Dinge tut, ohne dass man daran denkt. So, nämlich in der Balance zwischen Spannung und Gelassenheit, finde man auf dem Tee-Weg auch sich selber.

Nun bereiten wir selber Tee zu und trinken ihn, nachdem wir einen Kuchen, eher europäischer Art, dekoriert mit echten, in Salz eingelegten Kirschblüten, genossen haben. Dies schlägt gewissermassen den Bogen zwischen der über 400-jährigen Philosophie von Rikyū, der den Tee-Weg mit den vier Begriffen Harmonie, Ehrfurcht, Reinheit und Stille zusammenfasst, und der soeben gewonnenen Erkenntnis, dass auch neue Formen addiert werden können.

Übrigens sagte schon der Philosoph Rikyū: «Die Kunst des Tees, muss man wissen, ist nichts anderes als Wasser kochen, Tee zubereiten und trinken.» In diesem Sinne betont auch unsere Lehrerin: «Alle können es lernen. Es braucht nur Geduld und Interesse an Ästhetik.» Und mit strahlendem Lächeln ergänzt sie: «Dann ist das Leben noch schöner!» Dem ist nichts hinzuzufügen.



## Früh übt sich – in allen Genres

mf. Beim Mini-Konzert dieser so jugendlichen wie coolen Band, das zu Beginn des Tags der offenen Tür der Musikschule Riehen stand, dürften alle Anwesenden definitiv zur Überzeugung gelangt sein, dass sie ein Instrument lernen wollen. Das konnten sie am Samstag denn auch ausgiebig erproben. Doch nicht nur Gitarre und Schlagzeug standen hoch im Kurs; auch die Fagott- und Klarinettenlehrer hatten alle Hände und Ohren voll zu tun. Ein weiterer Klassiker stellt das Klavier dar, für das sich auch der kleine musizierende Engel im Manchesterjupe entschieden hat. Fotos: Philippe Jaquet

**TIERPARK LANGE ERLN** Wolfanlage wird im April eröffnet

## Meister Isegrim kommt näher

rz. Eine geraume Zeit wurde die Eröffnung der Wolfanlage im Tierpark Lange Erlan geplant, viel konnte man darüber lesen und nun steht sie unmittelbar bevor, wie der Tierpark Lange Erlan in einem Communiqué mitteilt. «Unser Jubiläumsprojekt, die Auenlandschaft mit integrierter Wolfanlage, steht kurz vor der Vervollständigung», ist dort nachzulesen.

Nachdem Ende 2023 die hauptsächlichsten Arbeiten wie Weg- und Leitungsarbeiten sowie ein Grossteil des Zaunbaus beendet werden konnten, würden nun die Abschlussarbeiten vorgenommen: Beim Zaunbau müssten noch einige Zaunnetze und Abspannungen installiert werden. Auch müssten der Zwingerbereich mit den Schutzhütten und die letzten Bepflanzungen fertig erstellt werden. Es fehl-

ten schliesslich noch die Beschriftung und die Hinweisschilder; die Abfallkübel seien bereits montiert worden. Insgesamt sei man gut im Zeitplan, sodass die Anlage kurz vor Ostern in Betrieb genommen werden könne, versichern die Verantwortlichen des Tierparks. Die offizielle Eröffnung der Wolfanlage ist für Freitag, 19. April, geplant.

## Anreise von Langnau am Albis

Rechtzeitig im Vorfeld würden die Wölfe, drei Brüder aus dem Tierpark Langenberg in Langnau am Albis, im Tierpark Lange Erlan einziehen und die Anlage in Besitz nehmen können. Damit ein optimales Einleben der Tiere gewährleistet sei, werde der Besucherbereich bis zur Eröffnung noch nicht zugänglich sein.



Die drei Jungwölfe aus dem Tierpark Langenberg werden demnächst in den Tierpark Lange Erlan umziehen.

Foto: zVg

## Vogelpark Steinen startet in die Saison

rz. Morgen Samstag, 23. März, startet der Vogelpark Steinen in der deutschen Nachbarschaft in die neue Saison, die bis zum 3. November dauert. Der Park, wo nicht nur Vögel, sondern etwa auch Kängurus, Zwergkaninchen und Erdmännchen anzutreffen sind, hat täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet, sonntags und feiertags sowie in der Sommerferienzeit von Baden-Württemberg (25. Juli bis 7. September) bis 18 Uhr. Täglich finden um 11 und 15 Uhr faszinierende Greifvogel-Flugshows mit Adlern, Falken, Milanen und Geiern statt. Um 12 und 16 Uhr gibt es im grossen Freigehege moderierte Fütterungen von Berberaffen und Pfauen. Die Ferien-Aktionen für Kinder von 6 bis 16 Jahren in der ersten und letzten Sommerferienwoche bieten einen noch näheren Einblick in die Tierwelt des Parks.

## Münsterkantorei singt am Karfreitag

rz. Am Karfreitag, 29. März, um 18 Uhr gibt die Basler Münsterkantorei zusammen mit der Sopranistin Jardena Flückiger, dem Bariton Gregory Feldmann und dem Orchester Collegium Musicum Basel im Basler Münster ihr traditionelles Passionskonzert unter dem Titel «In Paradisum». Es erklingen das selten aufgeführte, klangfarbene «Stabat mater» von Francis Poulenc, das insbesondere auch das Leiden und Wehklagen der Mutter Jesu besingt, das berührend-schöne «Crisantemi» für Streicher von Giacomo Puccini sowie das «Requiem» von Gabriel Fauré, das mit dem himmlischen Satz «In paradisum» endet. Der Eintritt ist frei, um eine Kollekte zur Deckung der Kosten wird gebeten.